

# FIDELITY

## HIFI UND MUSIK

Ausgabe Januar/Februar 2018

Die 702 S2 spielt deutlich über ihrer Preisklasse und setzt sich wirklich lässig von ihrem Vorgängermodell in Richtung 800er-Serie ab. Dass jene manches dann doch noch ein bisschen besser kann, geht in Ordnung und soll auch so sein. Nur eines gilt es zu beachten: Die B&W 702 S2 honoriert es, wenn man sie mit möglichst hochwertiger Elektronik verbandelt... Andernfalls könnte es sein, dass die 702 unter ihren Möglichkeiten spielt.

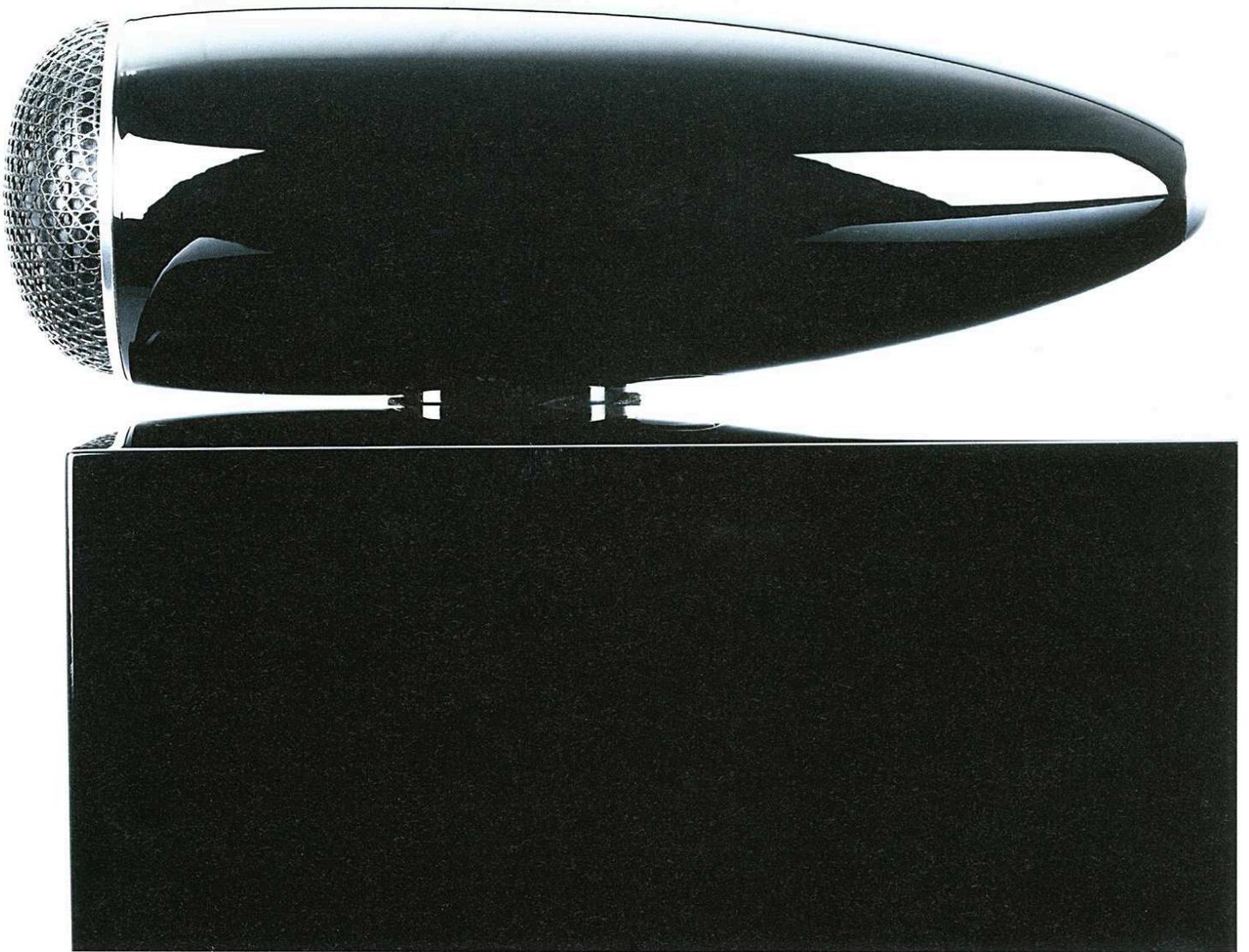


Bowers & Wilkins 702 S2

# DIE RÜCK- KEHR DER WOHLIGEN GÄNSEHAUT

Von Hans von Draminski. Bilder: Ingo Schulz, Hersteller

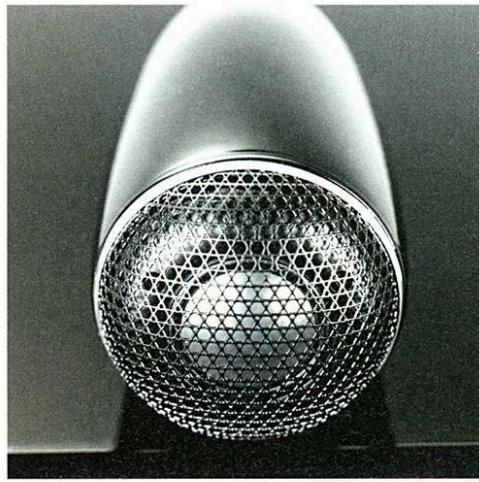
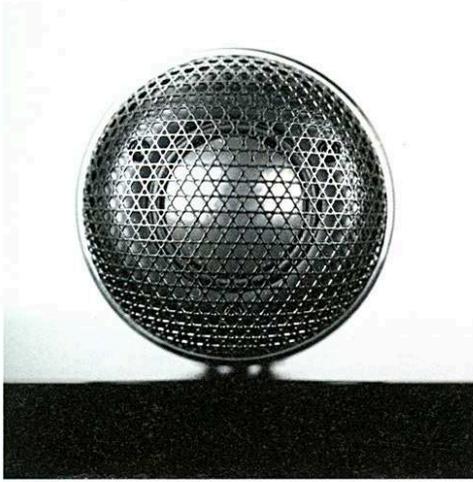
Bereit für Herzklopfen, Déjà-vus und ganz große Emotionen? Dann Vorhang auf für die B&W 702 S2!



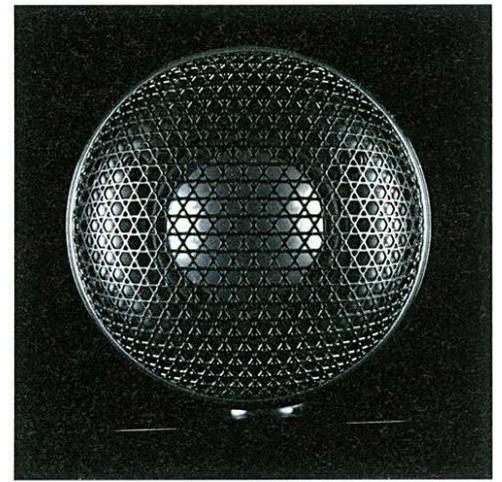
Sie spielt deutlich über ihrer  
Preisklasse und setzt sich wirklich  
lässig von ihrem Vorgängermodell  
in Richtung 800er-Serie ab.

ICH SITZE  
PLÖTZ-  
LICH  
NICHT  
MEHR  
VOR EI-  
NER  
STEREO-  
ANLA-  
GE, SON-  
DERN  
IN DER  
DRITTEN  
ODER  
VIERTEN  
SITZREI-  
HE VOR  
DEM CHI-  
CAGO  
SYMPH-  
ONY OR-  
CHESTRA.





Die B&W modelliert die androgynen hohen Lagen wie ein begabter Bildhauer ein griechisches Marmor-Standbild – entschieden, umriss-scharf und dennoch lebendig.



Ich bin begeistert. Und würde ich als Rezensentenknecht ein „wider Willen“ anfügen, dann wäre es gelogen. Denn diesen Test habe ich mich echt gefreut. Ich seit Studentenzeiten ein Faible für solche Lautsprecher im Allgemeinen und von B&W im Besonderen habe. Und eine Liebe im Gegensatz zu manch anderer, die nie wirklich enttäuscht wurde. Nur dass wirklich begehrten Schätzchen im N-Portfolio, etwa die stellare Nautilus (die derzeit wirklich wie eine riesige Muschel wirkt und deshalb unendlich faszinierend), so weit jenseits der Reichweite eines Studenten oder Jungredakteurs-Einkommens angesiedelt waren, dass man nicht einmal von ihnen zu träumen wagte.

Überhin leistete ich mir damals, in den frühen 1990er Jahren, ein Paar preiswerte Revoxen mit dem magischen B&W-Logo auf Frontbespannung. Lautsprecher, die ich heute besitze, während viele andere Schallwandler und Elektronik-Komponenten in den letzten Jahrzehnten danach kamen und gingen. Die Ns überstanden alle „Aufräumaktionen“, sie dezidierte Arbeitstiere sind, die auch nach über 25 Jahren und drei Umzügen noch ihren Dienst verrichten.

In der 800er-Königsklasse der Briten verteilte Nautilus-Technologie erfordert freilich

immer noch ein vergleichsweise gut gefülltes Konto. In diesseitigeren Finanzregionen residierte bei B&W bis vor kurzem die CM-Serie: Eine gelungene Definition von „oberer Mittelklasse“, die mehr in Richtung Daimler denn BMW tendierte, gediegen, nobel, auf den arrivierten Klassik- und Jazzhörer zielend, mit einer Menge innovativer Technologie in den edel verarbeiteten Gehäusen, aber nicht notwendigerweise groovy, jazzy, funky, sondern eher sophisticated, mit guten Manieren. Als B&W ankündigte, dass die CM-Linie Geschichte sei und von einer neuen, deutlich verbesserten „Serie 700“ abgelöst werden solle, wurden wohl alle Kenner der Marke hellhörig. Waren die alten 700er doch einst mehr als eine Discount-Nautilus für all jene, die nicht Haus und Hof verpfänden wollten, aber dennoch eine Superbox ihr Eigen nennen wollten. Eine Philosophie des behutsamen Sparens, die bei den neuen 700er-Modellen – von der hier getesteten 702 als Flaggschiff bis zur winzigen 707 – wieder ganz deutlich spürbar wird. Die aktuellen 700er, denen man zur Unterscheidung in der Typenbezeichnung ein dezentes „S2“ hinzugefügt hat, sind Musterbeispiele für cleveres Downsizing. Wurden sie doch vom Entwicklerteam mit dem selbstverständlich im eigenen Hause entworfenen „Continuum“-Mitteltöner ausgerüstet, der bis dato den

800ern vorbehalten war. Und der fällt auch optisch sofort ins Auge: Er kommt nicht mehr im leuchtenden Kevlar-Gelb daher, an das man sich bei B&W im Laufe der Jahrzehnte gewöhnt hatte, sondern in seidenmattem Silber.

Der Hersteller verspricht sich und seinen Kunden vom neuen Material deutlich gesteigerten Detailreichtum im Vergleich zu den Vorgängermodellen. Was ich im Hörtest auch sofort bestätigen konnte, ohne mich langwierig in die 702 S2 einhören zu müssen: Ich erlebte wohlbekannte Scheiben gleichsam neu, ein Gefühl zwischen Verblüffung und wohliger Euphorie, das im Lauf der Jahre vergleichsweise wenige Schallwandler bei mir auszulösen in der Lage waren. Weil jene, bei denen die Auflösung auf die Spitze getrieben wurde, erfahrungsgemäß andere Dinge oft so falsch machten, dass ihr Klang auf Dauer einfach nur nervte. Weil er auf einen bestimmten Effekt getrimmt wurde, der sich irgendwann abnutzte.

Mit solchen „Showboxen“ haben die B&W 702 S2 nicht das Geringste gemeinsam, sie geben sich bei der ersten Begegnung im FIDELITY-Hörraum eher zurückhaltend, unspektakulär und angenehm natürlich. Und das, obwohl ich sie sofort mit schwerer, für manchen Lautsprecher sogar tödlicher ▶

Ich erlebte wohlbekannte  
Scheiben gleichsam neu, ein  
Gefühl zwischen Verblüffung  
und wohliger Euphorie, das im  
Lauf der Jahre vergleichsweise  
wenige Schallwandler bei mir  
auszulösen in der Lage waren.



Dann hüpfte ich wie ein losgelassener Irrer durch den Hörraum und werde von den Kollegen mit höchst verwunderten Blicken bedacht.



Kost malträtiere: Die Reiner-Version der *Pini di Roma* aus der Feder Ottorino Respighis muss es sein, aber bitte in der 2014 herausgekommenen SACD-Fassung von Analogue Productions (über Sieveking Sound), die der älteren Sony-SACD-Ausgabe der legendären Living-Stereo-Vorzeigplatte nicht den Hauch einer Chance lässt.

Die Klangmassen, die sich bei den wuchtigen Orchestertutti in den „Pinien an der Via Appia“ (vierter Satz) zusammenballen, schicken kleinere Lautsprecher bei einem unbedachten Dreh am Lautstärkeregler ins Jenseits; aus vielen größeren Schallwandlern quillt ab einem gewissen Pegel ein mehr oder weniger gesättigter Brei, der zwar oft gut laut, aber selten schön und schon gar nicht transparent über die Rampe kommt.

Die B&W 702 S2 stößt im Vergleich das Tor zu einer anderen Welt ganz weit auf, lässt selbst bei Dezibelwerten, die auch zum Fönen nasser Hosenbeine taugen würden, noch ganz tief in den Konzertsaal blicken, behält Überblick und Contenance. Und macht sich selber so unsichtbar, wie es nur die Besten der Besten beherrschen. Ich sitze plötzlich nicht mehr vor einer Stereoanlage, sondern in der dritten oder vierten Sitzreihe vor dem Chicago Symphony Orchestra, das mit einem wahren Pultgenie eine der intelligentesten

Respighi-Deutungen des 20. Jahrhunderts realisiert.

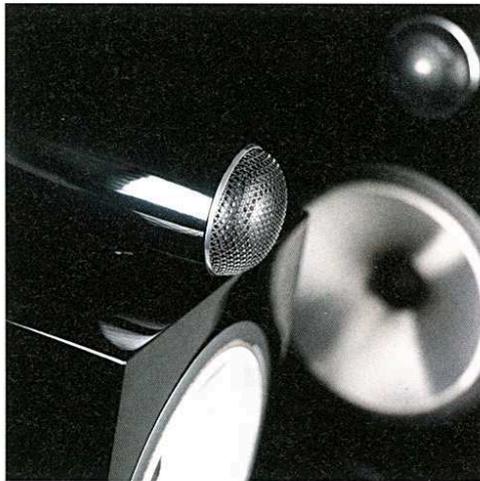
Schon in dieser frühen Hörphase wird klar, dass ich hier eine jener Schallwandler-Schöpfungen vor mir habe, an die man sich, sofern man sie nicht erwirbt, um sie zu besitzen, noch Jahre später mit einem versonnenen Lächeln erinnert, weil ihr Auftritt von überzeitlicher Präsenz und Qualität geprägt wurde. Abrupter Genrewechsel: Ich lasse den Texas-Blueser Eric Sardinias eine Runde rocken. Die B&W beamt diese unverwechselbar raspelraue Stimme auf einem Energieniveau in den Raum, dass man zusammenzuckt und dem Sänger mit dem Schlangenhut, der im Konzert gerne wie Jimi selig seine Gitarre abfackelt und seine lichtschnellen Finger über sie Saiten sausen lässt, bis auch die Luft brennt, locker abnimmt, dass er sogar den Teufel vor sich hertreibt.

Diesen Ausnahmelautsprecher kann man auch mit dem durchdringenden männlichen Alt von Countertenor Valer Sabadus (einer der Shootingstars der Alte-Musik-Szene) nicht aus der Ruhe bringen: Die B&W modelliert die androgynen hohen Lagen wie ein begabter Bildhauer ein griechisches Marmor-Standbild – entschieden, umriss-scharf und dennoch lebendig. Ohne schamhaft zu verschweigen, dass einer der Mikrofonverstärker einen

leichten Brumm erzeugte, der bei der Produktion der Recital-CD *Le belle immagini* offenbar niemandem (oder zu spät) auffiel. Die 702 reproduziert auch dieses Störgeräusch, rückt es aber nicht in den Vordergrund.

Nachdem Grundsätzliches geklärt ist, beispielsweise dass dank ausgefeilter Maßnahmen zur Resonanzverhinderung in den Basstreibern der Tieftonbereich ungemein sauber, konturiert und druckvoll ausmodelliert wirkt, kann ich mir endlich ein paar Scheiben gönnen, die mich zum Teil seit dem Kauf meines ersten CD-Players 1985 begleiten. Den Anfang macht Madeleine Peyroux' 2004er Album *Careless Love*. Die amerikanische Jazz- und Blues-Chansonette mit der manchmal herzerreißend melancholischen Billie-Holiday-Stimme war dreißig, als sie diesen Reigen gelungener Coverversionen einspielte. Die CD-Ausgabe von Rounder/Universal krankt gleichwohl an einer Produktion, die es streckenweise zu gut meinte und etwa im Tieftonbereich auf Gettoblaster-Tauglichkeit abhob ...

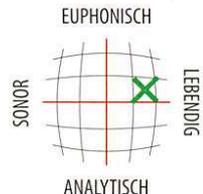
Mit der B&W 702 S2, die im FIDELITY-Hörraum primär vom ebenso feinsinnigen wie leistungsstarken Vollverstärker Hegel H360 befeuert wurde, werden die Mischpultricks durchaus hörbar, aber die stets homogen und tonal bestens balanciert agierende Box ▶



Die B&W 702 S2 honoriert es, wenn man sie mit möglichst hochwertiger Elektronik verbandelt.

#### Bowers & Wilkins 702 S2

Vergleichsweise aufstellungsunkritisch, belohnt dieser Best Buy von B&W gesteigerte Sorgfalt bei Quelle und Verstärkerelektronik unmittelbar mit (noch) besserem Klang.



HERAUSFORDERND = Eine Komponente ist zu 100 % intuitiv.  
INTUITIV = wenn Sie unmittelbar ihr volles Potenzial ausschöpfen können.

© FIDELITY-Magazin

#### MITSPIELER

**Plattenspieler:** Audio Note TT-2, Clearaudio Innovation Compact, TechDAS AirForce III | **Tonarme:** Audio Note Arm 2, Clearaudio Magnify, Einstein The Tonearm | **Tonabnehmer:** Audio Note IQ3, Clearaudio Maestro V2, Einstein The Pick-up | **Phonoentzerrer:** Clearaudio SmartPhono, Einstein The Turntable's Choice | **Digitalplayer:** Accuphase DP-560, Gato Audio CDD-1, Marantz SA15 | **DAC:** PS Audio Stellar Gain Cell DAC, T+A DAC8 DSD | **Vollverstärker:** Accuphase E-270, Cayin CS 100A, Hegel H360 | **Vorverstärker:** Gato Audio PRD-3S, Marantz SC22, Musical Fidelity M1 HPAP, PS Audio Stellar DAC | **Endverstärker:** Gato Audio PWR-222 (Monos), Marantz MA23 (Monos), Musical Fidelity M8-500s, PS Audio Stellar S300, T+A AMP8 | **Stromversorgung:** AudioQuest Niagara 1000, IsoTek Aquarius Evo3 | **Kabel:** AudioQuest, Audio Note, HMS, IsoTek, Vovox | **Racks, Zubehör:** Harmonix, SolidSteel, Subbase Audio

und *Graceland* dennoch ungebrochen mitreißend aus den Lautsprechern kam. Mit der B&W 702 S2 ist sie wieder da, die Gänsehaut von einst, das Zucken in den Beinen, das ein erklärter Nichttänzer wie ich spätestens bei „You Can Call Me Al“ nicht mehr bekämpfen kann. Dann hüpfte ich wie ein losgelassener Irrer durch den Hörraum und werde von den Kollegen mit höchst verwunderten Blicken bedacht. Muss ich betonen, dass auch diese Reaktion beileibe nicht von jedem Feld-Wald- und Wiesen-Schallwandler bei mir provoziert wird?

Um wieder auf den Boden zu kommen, kehre ich zur Klassik zurück und lege Bertrand de Billys hochgelobte Deutung von Ludwig van Beethovens Dritter Sinfonie auf – und es bläst mich schon wieder von der Couch. Denn diese SACD entwickelt über die B&W so viel Punch und Drive, dass der (zugegeben sehr vehement genommene) Kopfsatz zum Mitwipp- und Mitschnipp-Stück mutiert. Zum Abschluss gibt es noch eine Weltmusik-Praline aus der Sammlung des Chefredakteurs: *Mediterranées* des Basszauberers Renaud Garcia-Fons (enja). Seidiger und knackiger können sonnendurchglühte Wohlfühlklänge wohl kaum auf einen Tonträger gebannt werden – mithin der passende Stoff für eine Emotionsbox wie die B&W 702 S2. Die spielt deutlich über ihrer Preisklasse und setzt sich wirklich lässig von ihrem

Vorgängermodell in Richtung 800er-Serie ab. Dass jene manches dann doch noch ein bisschen besser kann, geht preisbereinigt voll in Ordnung und soll auch so sein. Nur eines gilt es zu beachten: Die B&W 702 S2 honoriert es, wenn man sie mit möglichst hochwertiger Elektronik verbandelt. Die verwendeten Verstärker sollten Kraft und Kontrolle verbinden, die Quellen möglichst hochauflösend sein. Andernfalls könnte es sein, dass die 702 unter ihren Möglichkeiten spielt. Und das hat sie nicht verdient. Sie wollen doch auch Herzklopfen, Déjà-vus und ganz große Emotionen, oder? ■

#### Lautsprecher | Bowers & Wilkins 702 S2

**Funktionsprinzip:** 3-Wege-Standlautsprecher, Bassreflex | **Nomineller Wirkungsgrad:** 90 dB/W/m | **Nennimpedanz:** 8 Ω (Minimum 3,1 Ω) | **Bestückung:** 3 x 16,5-cm-Tieftöner mit Sandwich-Aerofoil-Membran, 15-cm-Mitteltöner mit „Continuum-FST“-Membran, 2,5-cm-Kalottenhochtöner mit Carbon-Dome | **Besonderheiten:** Hochtöner im massiven, entkoppelten Aluminiumgehäuse („Tweeter on top“), entkoppelter Mitteltöner, Bi-Wiring-Terminal; verschraubbare GummifüÙe, Spikes und Bassreflex-Stopfen im Lieferumfang | **Ausführungen:** Hochglanzschwarz, Satinweiß, Nussbaum rot | **Größe (B/H/T) inklusive Bodenplatte:** 37/109/37 cm | **Gewicht:** 30 kg | **Garantiezeit:** 10 Jahre (bei Registrierung) | **Paarpreis:** 4000 €

**B&W Group Germany GmbH | Kleine Heide 12 | 33790 Halle/Westfalen | Telefon 05201 87170 | [www.bowers-wilkins.de](http://www.bowers-wilkins.de)**

macht selbst das gnadenlos Überzogene gut goutierbar. Was auch damit zu tun hat, dass dieser Lautsprecher die Stimme der Sängerin so dreidimensional wie ein sehr guter HD-Projektor in den Raum stellt. Jetzt ist meine Lieblingsplatte fällig, bei der ich auch mal laut mitsinge und mit der ich im Überschwang der Gefühle auch schon manchen Lautsprecher gekillt habe: Paul Simons musikalischer Südafrika-Trip *Graceland*. Damals, 1985, war das die dritte oder vierte Silberscheibe, die ich für unanständig teure 29 Mark kaufte – und die mich nie wieder losließ. Dass diese Produktion nicht nur künstlerisch ein Hammer ist, dass ihr auch klanglich nur wenige Tonträger das Wasser reichen können, wurde mir erst klar, als meine Wiedergabeelektronik hochwertiger wurde